

Raumdeutung

Mit dem erneuten Aufschwung, den das 3-D-Kino im neuen Jahrzehnt erfuhr, wurde auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung um das Phänomen wiederbelebt. In diesem Kontext ist das Buch von Distelmeyer, Andergassen und Werdich zu verstehen, das sich dem Thema aus filmtheoretischer und filmhistorischer Sicht widmet. Wie der Buchtitel verspricht, geht es vor allem um die Frage des Raumes, der durch den digitalen 3-D-Effekt eine neue Perspektive erfährt.

In insgesamt acht Aufsätzen recht unterschiedlicher Länge versuchen Autorinnen und Autoren, das nicht grundsätzlich, aber in seiner digitalen Darstellung neue Phänomene theoretisch und empirisch greifbar zu machen. Dabei lassen sich verschiedene Zugangswege nachzeichnen, die zu einem theoretischen Diskurs anregen und auffordern, bewährte filmtheoretische Ansätze für die dreidimensionale Entwicklung fruchtbar zu machen. Einführend betrachtet der Mitherausgeber und Filmwissenschaftler Jan Distelmeyer das digitale 3-D-Kino vor dem Hintergrund seiner historischen Entwicklung und diskutiert die 3-D-Technologie auch mit Blick auf kulturelle und gesellschaftliche Anforderungen unserer Zeit. Seine These, nach der 3-D kein isolierbarer Spezialeffekt, sondern vielmehr eine Grundform des Kinos sei, die auch die Unterscheidung von Spektakel und Narration fraglich erscheinen lässt, greift Argumentationsmuster auf, mit denen in jüngster Zeit versucht worden ist, neue Maßstäbe für den aktuellen 3-D-Film zu setzen. Der sich anschließende Aufsatz von Heike Klippel

und Florian Krautkrämer stellt einen kurzen Abriss der Geschichte des 3-D-Kinos dar. In gut lesbarem Duktus zeigen die Autoren historisch genutzte Möglichkeiten auf, den physischen Kinoraum auch jenseits der dreidimensionalen Darstellung zu beanspruchen. Perspektivisch koppeln sie die Entwicklung des 3-D-Films an die enge Verzahnung von Kino und Heimelektronik, die ihrer Meinung nach auch auf die ästhetische Entwicklung des 3-D-Films Einfluss nehmen wird. Stephan Günzel verweist in seinem Beitrag auf die verschiedenen Bildarten, die unter dem 3-D-Begriff subsumiert werden. Seine Argumentation, nach der 3-D-Farbfilm erst in den 1980er-Jahren möglich und für den Zuschauer als solche erkennbar waren, lässt sich mit den ansonsten hierzu publizierten Fakten allerdings nicht in Einklang bringen. So wird der erste 3-D-Farbfilm gemeinhin auf das Jahr 1937 datiert und damit mehr als 40 Jahre vor dem von Günzel genannten Zeitpunkt. Christine Hanke diskutiert in ihrem Beitrag das aktuelle 3-D-Kino „als Verlängerung einer historischen spezifischen Transformation des Spektakelbildes“. Die Funktion solcher Bilder sieht sie, exemplarisch am 2-D-Film erläutert, in einer zunehmend immersiven Zuschaueransprache, die auf Überwältigung und Kontrollverlust setzt, wobei die Bildhaftigkeit selbst in den Hintergrund rückt. In der sich anschließenden Ausführung seiner zehn Thesen zum 3-D-Film nimmt Georg Seeblen den Leser mit auf eine Gedankenreise. Sein Plädoyer für die erzählerische Weiterentwicklung und künstlerische Ausarbeitung des 3-D-Films hat dabei in das Thema einführenden wie auch

ausblickenden Charakter. Daran anknüpfend zeigt Jesko Jockenhövel Parallelen zur Entwicklung und zum Gebrauch des Farbfilms auf. Im Sinne Bordwells macht er deutlich, auf welche Weise Farb- und 3-D-Effekte gleichermaßen kompositorisch und damit narrativ motiviert sein können. Schließlich bricht Katrin von Kap-herr im letzten Beitrag des Bandes eine Lanze für die Konversion und zeigt am Beispiel von Michel Gondrys Film *The Green Hornet* auf, wo der künstlerische Mehrwert dieses filmwissenschaftlich häufig eher skeptisch betrachteten Vorgehens liegen kann. Zusammenfassend ist nur wenig kritisch anzumerken. So führt die Fokussierung des Themas mitunter zu Dopplungen in den Aufsätzen, die insbesondere dort störend sind, wo sie Widersprüche produzieren. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Distelmeyer und Hanke gleichermaßen auf die spektakuläre Vorführung des Lumière-Films verweisen und dabei unterschiedliche Reaktionen als filmhistorischen Mythos referieren. Auch hätte eine etwas umfassendere Einführung, die die Beziehung der Aufsätze zueinander noch deutlicher herausstellt, zumindest dem fachfremden Leser den Einstieg in das Werk erleichtert. Insgesamt aber bietet der Band eine lesenswerte Auseinandersetzung mit dem digitalen 3-D-Film, die primär, aber nicht ausschließlich für filmtheoretisch ambitionierte Leser von Interesse sein dürfte.

Prof. Dr. Claudia Wegener



Jan Distelmeyer/Lisa Andergassen/
Nora Johanna Werdich (Hrsg.):
Raumdeutung. Zur Wiederkehr des
3D-Films. Bielefeld 2012: transcript Verlag.
178 Seiten m. zahlr. Abb., 21,80 Euro